

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in Loos:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 5 " — fr.  
 Monatlich . . . 2 " 50 "  
 Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — fr.  
 Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmondzettel kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. Bz., d. d. der Stempelgebühr 20 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

### Städtewesen.

„Unsere Städte besitzen Eigenschaften, welche die verlässlichsten Stützen und Hüter der Größe unseres Vaterlandes sind“. Das sagte Gladstone von den Urquellen der modernen Selbstverwaltung, als von deren Stellung im Körper der Nation die Rede war.

Wer die neueste Geschichte Ungarns nicht bloß im Spiegel der parlamentarischen Kämpfe reflectirt sieht, sondern mit Aufmerksamkeit die Lebenserscheinungen aller Theile im Organismus des Landes verfolgt, der muß zugestehen, daß die erwähnte Aeußerung des englischen Staatsmannes über die englischen Verhältnisse derzeit auch bei uns in vollem Maße zutrifft.

Jedermann muß sich beugen vor der mächtigen Entwicklung, welche die Städte in Ungarn in den letzten vier Jahrzehnten aufweisen. Die Bevölkerung unserer fünfundsiebzig Städte mit Jurisdictionsrecht ist von 669.609 in vierzig Jahren — von 1850 bis 1890 — auf 1.331.067, die Summe von 10.568 auf 29.494 Seelen gestiegen. Das Procent der Zunahme ist seit 1850 fortwährend ein steigendes und mit der Zunahme hält das Wachsthum des materiellen Fortschrittes, der Bildung und die Begeisterung für Schönes und Edles gleichen Schritt.

Die Hundert und sechs Städte mit regeltem Magistrat weisen durchschnittlich keine so große Entwicklung auf. Ihre Bevölkerung ist während der erwähnten Zeit von 744.547 nur auf 1.118.317 Seelen gestiegen. Die Ursache liegt darin, daß die Städte in den siebenbürgischen Theilen und die an den nördlichen Karpathen liegenden Städte theils wegen speciell ungünstiger Verhältnisse sich nicht zu entwickeln vermochten, theils erst jetzt auf dem Wege moderner städtischer Entwicklung angelangt sind. Doch in den die Grenzmacht besorgenden Städten bricht sich zusehends der unverkennbare Wille Bahn, den Anforderungen des Zeitgeistes nach besten Kräften Rechnung zu tragen, und auch die Städte mit regeltem Magistrat entsafeln sich gerade so, wie die mit Municipalrecht besetzten Städte immer mehr zu Brennpunkten des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschrittes.

Diesemnach ist die Aufgabe der Gesetzgebung den Städten gegenüber klar. Sie besteht in der Sicherung des Fortschrittes, in der Kräftigung durch Ausmerzung der als schädlich erkannten Mängel in der Organisation und durch Ersetzung der Mängel durch als richtig erprobte Einrichtungen. Die städtische Reform kann und darf aber nichts bezwecken, als die Sicherung der modernen städtischen Selbstverwaltung.

Der Minister des Inneren, Desider Perczel, hat auch äußerlich zum Ausdruck gebracht die hohe Wichtigkeit des Städtewesens, indem er aus der Reihe der die ganze Verwaltungs-Organisation umfassenden Reformarbeiten als ersten den Gesetzentwurf über die Städte publicirte. Derselbe ist bislang nur das Project des Referenten, dem gegenüber die Regierung noch nicht Stellung genommen hat. Das Project ist aber das Werk des Ministerialrathes Alexander Fajsz-Mogy, eines Mannes, der auf Grund vielfähriger practischer Thätigkeit das Städtewesen in allen seinen Zweigen genau und gründlich, folglich auch die Mittel zur Hebung desselben kennt. Die öffentliche Meinung muß sich mit dieser Frage ernstlich beschäftigen; denn wenn die Entscheidung der Legislative betreffs einzelner Details auch abweichend sein wird und die von vielen Seiten eventuell auftauchenden Ideen, Correctionen u. s. w. Modificationen veranlassen werden, so steht doch außer Zweifel, daß das in Rede stehende Elaborat als grundlegend für die städtische Reform anzusehen ist.

Im Hinblick auf den Entwurf A besonders hervorzuheben, daß derselbe die legislatorische Regelung der Städte aus dem Rahmen der allgemeinen Gemeinderegelung herausnimmt. Bisher bestand die Regelung der städtischen Angelegenheiten aus einigen Abschnitten des Gemeindegesetzes. Jetzt soll ein eigenes organisches Operat die Städteverfassung, entsprechend den speciellen, von denen der Klein- und Großgemeinden abweichenden Interessen und Erfordernissen des Städtelebens bewerkstelligen.

Die erste und eminent wichtigste principielle Frage ist die, welche Intention durchweht, gleich einem rothen Faden, den Entwurf? Ist derselbe geeignet, den oben erwähnten Zweck der Städteverfassung zu erfüllen? Gewinnt der Fortschritt, die Entwicklung des Städtelebens durch denselben, oder nicht? Das Städtewesen hängt von drei Factoren ab: der erste ist der Stadtvertretungskörper, die Selbstverwaltung und die Autonomie; der zweite ist der amtliche Leiter der Stadt; der dritte das Amtspersonal. Der Stadtvertretungskörper ist die Quelle der materiellen und geistigen Kraft der Stadt. Ihm gebührt das Recht, den Kostenvoranschlag festzusetzen und Statute zu schaffen. Seine Mitglieder müssen daher einen höheren geistigen Gehaltskreis und einen entwickelten Sinn für kulturelle und humanitäre Ziele besitzen.

Wer da weiß, wie viele Hindernisse die Ueberbürdung unserer Stadtvertretungskörper mit insbesondere auf Grund des Virilismus unbrauchbaren, ja wegen ihrer Nachlässigkeit und Berühmtheit sogar schädlichen Mitgliedern dem Entwicklungswege unserer Städte bereitet, der wird zweifellos freudig begrüßen die Verfügung des Entwurfes, der zufolge die Anzahl der Mitglieder des Stadtvertretungskörpers herabgemindert wird und auch die Virillisten der Wahl unterliegen. Diese Bestimmung gestaltet die Mitgliedschaft in der Stadtrepräsentanz zu einer erlangungswürdigen Ehren- und Vertrauensstellung, die bis jetzt, vornehmlich auf Grund des Virilismus, vielen, um die Angelegenheiten der Stadt sich nicht kümmernden, oder vermöge ihres Intelligenz-Grabes in die Repräsentanz nicht gehörenden Individuen zugefallen ist.

Der Wirkungskreis eines auf der projectirten neuen Grundlage zusammengesezten Vertrauenskörpers kann getrost erweitert werden. Eine solche Erweiterung bezweckt nun das Elaborat, indem es nur für elf, mit der Staatsverwaltung und der Steuerfähigkeit in unaufheblicher Verbindung stehende Angelegenheiten die höhere Bestätigung der Beschlüsse des Vertretungskörpers verlangt, betreffs der übrigen Beschlüsse jedoch, mit alleiniger Ausnahme wenn die Supplication im Sinne eines städtischen Statutes oder des Gesetzes über die Verwaltungs-Gerichtsbarekeit zulässig ist, der Stadtrepräsentanz souveränes Verfügungsrecht einräumt.

Der Bürgermeister bleibt auch fernerhin der erste Beamte und der Repräsentant der Stadt nach Außen; er ist der Vorsitzende im Stadtrathe (in Städten mit regeltem Magistrat Vorsitz auch des Stadtvertretungskörpers) und der oberste Leiter der Stadtverwaltung. Die Competenzsphäre, welche mit diesem Posten verbunden ist, erheischt, daß den gewählten Jurisdictions-Bürgermeister der König, den Bürgermeister einer Stadt mit regeltem Magistrat der Minister des Inneren bestätige.

Im Interesse einer regelten städtischen Geschäftsführung und im Interesse des geistigen Niveaus finden sich besonders hervorzuhebende Bestimmungen in dem Operate. Wichtig ist die Neuerung, daß die Magistratsräthe und die anderen Beamten für lebenslanglich gewählt werden sollen, ferner die Institution der unbesoldeten Räte. Die Wahl auf Lebens-

bauer und die Verpflichtung aller Städte zur Schaffung eines Pensions-Staats ist eine wichtige Garantie der sachverständigen und berufsmäßigen Beamten-Thätigkeit. Die auf die Dauer von sechs Jahren gewählten unbesoldeten Räte aber, die in den Magistratsrathungen gleiche Rechte mit den besoldeten Räten besitzen und Angelegenheiten erledigen können, sichern den fortwährend sich ausbreitenden Einfluß der städtischen intelligenten Elemente auf die Erledigung der Angelegenheiten.

Eine unerlässliche Bedingung des ordentlichen und pünktlichen Ganges der städtischen, sowie jeder Geschäftsführung ist eine wirksame Controle, die mit Erfolg nur ein von den städtischen Interessentenkreis unabhängiges Organ üben kann. Deshalb überträgt das Elaborat die wesentlichen Aufgaben der Controle dem Obergespan. Es ist unmöglich, den Zweck dieser Verfügung nicht zu billigen und die oppositionellen Blätter, die darin ein Ueberhandnehmen der Centralgewalt erblicken, werfen nur mit den bekannten verächtlichen Phrasen um sich, ohne die angegriffenen Bestimmungen des Entwurfes selbst zu reproduciren.

Das wären die grundlegenden Richtpunkte der Vorlage. Sie enthält nichts, was die Entwicklung unserer Städte hemmen könnte, dagegen Vieles, was als glücklich gewähltes Mittel zur Erleichterung der Entwicklung anerkannt zu werden verdient. Bei gegebener Gelegenheit sollen auch die Details besprochen werden. Für diesmal konnte nur auf die grundlegenden Principien hingewiesen werden, diese zeigen aber, daß die in Aussicht genommene Städteverfassung auf richtiger Basis angebahnt wird.

**Bombenattentate und Knüttelmänner.**

Konstantinopel, im August.

Die Bombenattentate haben, wie das vorauszu sehen war, eine andauernde Erschütterung des Vertrauens und des Sicherheitsgefühls zur Folge gehabt, so daß die noch vom vorigen Jahre her im Gedächtniß bewahrten Greuelscenen wieder alle Gemüther beherrschen, und die nervöse Erregung überall zu Tage tritt. Das Knarren der herabgezogenen Rolläden vor den Fenstern und Thüren der Waarenhäuser genügt schon, auf die Straße oder wenigstens ans Fenster zu eilen, um nachzuschauen, ob „es wieder losgeht“. Ein Reiter im Trabe, eine rasch marchirende Patrouille, ein plötzliches überlautes Ausschreien der ambulanten Verkäufer lassen die Leute mit verhaltenem Athem aufhorchen, als müsse eine blutgierige Bande unter den Fenstern Einlaß begehren. Begreiflich ist die Aufregung und die Besorgniß ja, ob man aber Recht hat, nun aus dem Kubenstuck vom 18. d. M. als notwendiges Correlat neue Massacres herzuleiten, ist eine andere Sache. Bis jetzt hat nicht diese Befürchtung gerechtfertigt; im Gegentheil thun nach Allem, was man erfährt, Polizei, Feuerwehr und Militär alles in ihrer Macht Stehende, einen Ausbruch irgend welcher Art zu verhindern.

Der Sturm der Entrüstung, das moralische Verdammungsurtheil im Lande selbst, wie der ganzen civilisirten Welt über die Ereignisse im vorigen August haben doch wohl das Gute gehabt, die Armenier, wie der Regierung zu zeigen, daß man sich dergleichen nicht zum zweiten Male bieten lassen will. Man darf also wohl annehmen, daß die nächsten Tage, die Jahrestage der Gemel, wie auch der Jahrestag der Thronbesteigung (31. August), denen man mit einiger Besorgniß entgegenzusehen, ruhig vorübergehen werden, jedenfalls ohne Massacre.

Daß man versuchen wird, hier und da durch Bombenwerfen Schrecken zu verbreiten, halte ich jedoch nicht für ganz ausgeschlossen. Wie ich schon früher einmal darauf hinwies, ist es ja der traurige Ehrgeiz einiger von auswärts bezahlten H-her, der Regierung, wie den Botikafstern, welche beide sich weder mit der sogenannten armenischen Frage haben beschäftigen, noch den

## Feuilleton.

### Erlöschene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von D. Elfer.

(4. Fortsetzung.)

Niemals hatte ihn dieses Gefühl so überwältigt, wie hier in den Bergen seiner Jugendheimat, die er wahrlich nicht aufgesucht, um alten Erinnerungen nachzuhängen. Er stand auf den Höhen des Lebens, der Wissenschaft. Sein Name ward ehrend genannt in der ganzen Welt, die Schüler der Heilkunde lauften begierig seinen Worten und folgten aufmerksam seinen geschickten Händen bei den schwierigsten Operationen. Die Leidenden, Duldbenden, Glenden und Armen sahen zu ihm, wie zu einem Heiland empor, er vermochte sie ja zu erlösen von dem Leiden, er vermochte ihnen ja die herrlichsten der Gottesgaben, das Licht der Augen, den blühenden Sonnenschein und mit ihm alle Schönheiten dieser Welt wiederzugeben.

Und nicht nur die Armen und Glenden kamen zu ihm, auch die Großen dieser Welt ehten ihn und, wenn er gewollt, ein Platz neben dem laicalischen Throne wäre für ihn offen gewesen, ein stolzer, freier, starker Mann der Wissenschaft, stand er auf den Höhen der Menschheit, ein stolzes, freies, starkes Herz schlug ihm in der Brust und doch erbebte dieses Herz, mo ihm seine Jugenderinnerungen anflaßen, gleich erlöschenen Augen, so klar, so hitzbeißend, so mitleidserregend. Erlöschene, glanzlose, starre Augen!

Und einstmals hatten sie in Jugendfrohsinn und schelmischem Uebermuth gegläntzt! Einstmals spiegelte sich Sonne, Mond und Sterne, die ganze schöne frohe Welt in ihnen, einstmals sprühte aus ihnen hervor die frohe Waune des jungen Herzens, die Hoffnung, die beseligende Ahnung eines kommenden Glückes!

Erlöschene Augen — eine erlöschene, ausgebrannte Welt von Liebe und Glück, von Hoffnung und Seligkeit! Erlöschene Augen — ein ausge-träumter Traum — eine erlöschene Seele! — — —

Er redte sich aufathmend empor! Er war stark in Wissen und Können. Er wollte den Kampf aufnehmen mit den Mächten der Finsterniß, er wollte den erlöschten Augen wieder Licht und Sonne geben, der erlöschten Seele wieder Glück und Freude! Und wenn in den Augen, in der Seele wieder der Strahl des Lichtes, des Glückes erglänzte, dann wollte er die Arme weit öffnen dem Glück, von dem er früher als Jüngling geträumt und wollte das Glück auch jetzt noch, als gereifter Mann an sein Herz ziehen und noch einmal in seinem Leben glücklich sein, er, der so vielen Menschen Licht und Glück zurückgegeben.

Es war Nacht geworden. Tiefe Schatten lagerten über dem Walde, in dem der Nachtwind küsterte und seltsame Stimmen laut wurden. Der Professor trat auf den Felsenvorsprung, von dem aus man einen weiten Ausblick auf die Berge und Thäler genoß. Unter den dichtbelaubten Bäumen des Gartens war es so schön und heiß, hier auf dem freien Felsen athmete er auf; ein kühler Luftzug strich vom Thale herauf, das in undurchdringliche Schatten gehüllt, zu seinen Füßen lag; über ihm wölbte sich der nächtliche Himmel mit dem zahllosen Heer der Sterne.

Wie sie stimmerten und schimmerten diese glänzenden Augen der Nacht! Waren das feste und wirklich erlöschene Welten, die nur in erborgtem Scheine erglänzten? Nein, nein, die Augen, die glänzenden Augen der Nacht waren sie, der trost- und ruhebringenden Nacht, die sich so weich auf Herz und Seele legte, wie Mutterhände auf die fieberheiße Stirn des kranken Kindes.

Leuchtende, glänzende, funkelnde Augen der Kraft und Hoffnung spendenden Nacht, des geheimnißvollen Dunkels, der trostreichen, milden Stille, die alle die brausenenden, gelenden, laulenden Disharmonien des Tages, der vielbeschäftigten Welt aufsaugt und mit strahlenden, tröstenden, hoffnungs-freudigen Augen hineinblickt in das zuckende, gequälte, zermarterte, unruhvolle Herz der Menschheit.

Wie die strahlenden Augen der Nacht, so sollten auch die erlöschenen Sterne seiner Jugend, seines Glückes wieder aufklammen in neuer Schönheit, im alten Glanze!

III.

„Ich bringe Ihnen hier einen Kollegen, verehrte Frau Fahrendrin, Doctor Ehlers, Spezialarzt der Augenheilkunde, der bei uns in der Sommerfrische weilte und dem ich von Ihrem Augenleiden erzählte. College Ehlers hat die Güte gehabt, auf meine Bitte mitzukommen . . .“

Mit diesen Worten stelte Doctor Winter, ein kleines, schwächliches Männchen mit glattrasiertem Antlitz und langem weißem Haupthaar, den berühmten Kollegen Frau Ottilie vor, die sich in der langlamen Art der Blinden aus ihrem Sessel erhob und dem fremden Arzt die schmale, bleiche Hand entgegenstreckte.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Doctor,“ entgegnete sie mit leiser, weicher Stimme, „daß Sie sich herbemüht haben. Ich glaube aber, daß alle ärztliche Kunst mir nicht mehr helfen kann . . .“

Er fühlte die warme, weiche, schlaffe Hand in der seinigen, er sah das blasse leidende Gesicht, die erlöschenen, glanzlosen Augen, die überflante Gestalt, ein bitteres Weh, ein schmerzliches Mitgefühl durchzuckte sein Herz. War das seine Jugend — das sein Glück? —

Doch er sagte sich und führte die schmale, bleiche Hand ehrfurchtsvoll an die Lippen.

„Es ist mir keine Mühe, gnädige Frau,“ sprach er tief bewegt, mit leicht vibrierender Stimme, „meinen leidenden Mitmenschen zu helfen, so weit es in meiner Kraft steht. College Winter erzählte mir von Ihrem Leiden und gern folgte ich seiner Aufforderung, Ihre Augen zu untersuchen. Darf ich Sie bitten, gnädige Frau, hier an das Fenster zu treten und die Augen recht weit zu öffnen. Ich habe den Augenpiegel mitgebracht. Die Untersuchung wird nicht schmerzen.“

„D ich fürchte die Schmerzen nicht,“ entgegnete lächelnd Frau Ottilie, die bei dem Klang seiner Stimme aufmerksam aufhorchte, als berührte sie dieser tiefe, sanfte Klang angenehmer.

jungtürkischen Aspirationen haben Gehör schenken wollen, durch Schredmittel zu imponiren. In der ersten Aufregung über die Attentate neulich hatte man diese Drohung vergessen und glaubte allgemein, die Sache sei von der Regierung inspirirt worden, und es würden nun unfehlbar die Greuel vom vergangenen Jahre in der ganzen Stadt wiederholt werden; es ist angenehm, daß man das als Irrthum bezeichnen kann. Daß von gewissen Seiten darauf gehofft ward, geht daraus hervor, daß man an verschiedenen Stellen die berüchtigten Knüttelmänner aufsuchen ließ; sie wurden aber von den Sicherheitsmannschaften prompt entworfen und gesprengt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. September.

Das Amtsblatt veröffentlicht die folgenden sanctionirten Gesetze: G. N. XXVI: 1897 über die Bewilligung eines Investitions-Anlehens für die Raab-Oedenburg Eisenbahn; G. N. XXVII: 1897 über die Concessionirung der Arvahtal-Bahn; G. N. XXVIII: 1897 über die Abrechnung der Baukosten der M. Sigel-Körösmészter-Bahn; G. N. XXIX ex 1897 über die Verlängerung der Wirksamkeit des Zuckersteuergesetzes; G. N. XXX: 1897 über die auf den Linien der k. u. g. Staatsbahnen zu bewerkstelligenden Investitionen; G. N. XXXI ex 1897 über die Anwendung des G. N. XXV: 1888 auf die 1897/98er Spiritusproductions-Compagnie; G. N. XXXII: 1897 über die Sicherstellung einiger Obligationen vaterländischer Geldinstitute; G. N. XXXIII von den Schwurgerichten; G. N. XXXIV: 1897 über das Insektentreiben der Straßproceßordnung; ferner die Durchführungsvorordnung zum Zuckersteuergesetz Artikel XXIX ex 1897. Diese Verordnung stimmt im Wesentlichen mit derjenigen überein, welche die österreichische Regierung erlassen hat.

Die von rumänischen Oppositionsblättern gebrachte und von mehreren ungarischen Journalen reproducirte Meldung, monach anfänglich des Regierungsverhältnisses Sr. Majestät in Wien eine Revue über die Truppen der Staaten des Dreieckes stattfinden werde, zu welcher auch Rumänien eingeladen worden sei, entbehrt jeder Begründung.

Der „Gazet“ wendet sich gegen diejenigen Mitglieder des Polenclub, welche „jetzt“ die deutsch-rumänische Politik verhorrezeiren und sich für die Stabilisirung einer Coalition der Rechten, sowie einer Coalitionregierung der Rechten leidenschaftlich einsetzen. Der „Gazet“ verweist darauf, daß diese Gruppe politischer Führer im Herbst 1893 mit demselben Eifer für das Zustandekommen einer Coalition mit den Deutschen Propaganda gemacht hatte; damals habe es sich den Herren nicht um Principien, sondern um die Gewinnung einflußreicher Stellen gehandelt; jetzt ist es ihnen wieder um Grundzüge zu thun, die aber leider im Allgemeinen keinen politischen und für die Polen keinen nationalen Werth haben.

Die Ernennung eines tschechischen Landmannministers steht laut „Glas Naroda“ kurz bevor. Als Candidat gelte Dr. Herold, welcher die ganze vergangene Woche in Wien weilte.

Der tschechisch-slovenische „Glas“ meldet aus angeblich bester Quelle, der Kaiser habe dem Grafen Hadani die Vollmacht erteilt, sein Verhältniß zur Majorität so zu regeln, wie es die Situation erfordere. Abgeordneter Herold sei nunmehr als tschechischer Landmannminister in Aussicht genommen. Sobald die Regierung und die Majorität sich geeinigt haben, werden die Sprachverordnungen streng durchgeführt und auch für Schlesiern wird eine Sprachverordnung erlassen werden. Das Staatsbudget für 1898 sei dem tschechischen Volke sehr günstig.

Die „Gazzetta Piemontese“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Correspondenten mit einer hochgestellten diplomatischen Persönlichkeit, die über die russisch-französische Allianz folgende Mittheilungen machte. Die Allianz sei für sechs Jahre abgeschlossen und endige gleich der Tripel-Allianz im Jahre 1903; sie sei rein defensiver Natur. Es sei kein Vorbringen in dem Sinne, daß die Allianz nicht ausgedehnt werden könne und läßt hierbei deutlich durchblicken, daß er andererseits gegen die erwähnte Linie keine Einwendung mehr erhoben hätte. Um seine aufrichtige Friedensliebe gegenüber Italien zu bekunden, so heißt es dann in dem Schreiben, schlägt er eine umfassendere Grenzlinie vor, als er sie je früher acceptirt hätte. Für den Fall, daß Italien an der gegenwärtigen Grenzlinie festhalten sollte, versichert der Regus, daß die Position Italiens keinerlei Angriff erfahren werde.

König Menelik betont in dem Schreiben, das er dem König Humbert durch Vermittlung des Majors Nerazzini überreichte, daß er die Arab-Linie mit Rücksicht auf die Haltung der abessinischen Stammesführer, welche eine Delimitation in diesem Sinne bekämpfen, nicht annehmen könne und läßt hierbei deutlich durchblicken, daß er andererseits gegen die erwähnte Linie keine Einwendung mehr erhoben hätte. Um seine aufrichtige Friedensliebe gegenüber Italien zu bekunden, so heißt es dann in dem Schreiben, schlägt er eine umfassendere Grenzlinie vor, als er sie je früher acceptirt hätte. Für den Fall, daß Italien an der gegenwärtigen Grenzlinie festhalten sollte, versichert der Regus, daß die Position Italiens keinerlei Angriff erfahren werde.

Vom 28. d. wird aus Athen berichtet: Die Kammer konnte die für heute anberaumte Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit nicht halten. Die nächste Sitzung ist für Montag anberaumt. Wenn die Beschlußfähigkeit

Er hielt ihre Hand in der seinigen und süßte sie zum Fenster. Dann nahm er seine Instrumente hervor. „Wenn ich nun bitten darf, gnädige Frau — den Kopf etwas erheben — so! — Die Augen recht weit öffnen. Ich werde Ihnen nicht wehe thun.“

Er vertiefte sich in die Untersuchung der Augen und vernahm nicht, wie sich die Thür leise öffnete und Otti eintrat. Erschrocken blieb das junge Mädchen auf der Schwelle stehen; sie lehrte stehen von einem Spaziergang zurück und wußte nicht, daß Doctor Winter und der Professor gekommen waren. Doctor Winter nickte ihr mit verschämtem Lächeln zu; ein jähes Erröthen stieg in ihren Wangen empor, in athemlosem Schweigen stand sie da, mit großen, glänzenden Augen auf den Professor blickend, der von hellem Sonnenschein überfluthet in der Fensternische stand, leicht vornübergebeugt und durch den Augenspiegel die Augen ihrer Mutter beobachtend. Sie mußte die Hand auf das heftig pochende Herz pressen, sie fürchtete, daß der laute Schlag ihres Herzens den Arzt gewandt, so daß das Sonnenlicht hell in den Augenspiegel fiel und von diesem gesammelt in die erkrankten Augen geworfen wurde. Der Professor selbst befand sich dagegen im vollen Glanz der Sonne, welche seine Gestalt wie mit einem goldenen Schimmer umlohte.

Die Untersuchung währte nur kurze Zeit. „Schon fertig, Herr Doctor?“ fragte Frau Zahnenbrint lächelnd, als der Doctor etwas von ihr zurücktrat und die stützende Hand von ihrem Haupte entfernte.

„Aberdings, gnädige Frau,“ entgegnete dieser freundlich, die Instrumente wieder in die schwarze Ledertasche schiebend. „Wenigstens vorläufig — ich werde Sie in den nächsten Tagen freilich noch öfter bemühen müssen. Jetzt bin ich vorläufig genügend orientirt; ich glaube, Ihnen vollständige Wiederherstellung verschaffen zu können.“

Ein leichter, freundiger Aufschrei ließ den Professor sich rasch umwenden. Doch in demselben Augenblick war Ottie schon an seiner Seite, ergrieff seine Hände, brückte sie an die Lippen und schluchzte glücklich: „Ach, Herr Professor — Herr Doctor — wie sollen wir Ihnen danken...“

(Fortsetzung folgt.)

dann auch noch nicht erreicht sein sollte, wird das Ministerium seine Demission geben. Als die Deputirten den Sitzungssaal verließen, gab der Deputirte Grivas dem ehemaligen Marine-Minister Levidis wegen verschiedener Ausstellungen über die Action der Flotte vor Brevesa einen Badenstreich. Grivas war Generalstabchef dieses Theiles der Flotte. Die beiden Gegner werden einander voraustrittlich ihre Züge schiden.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Candia: Die am 24. v. zusammengetretene kretensische Nationalversammlung spaltete sich in zwei Parteien. Zwölf Mitglieder aus den östlichen Districten, darunter der Vorsitzende, wollten die Annahme der Autonomie vertagt wissen und verlangten, daß die Zurückziehung der türkischen Truppen bis zur Regelung der griechisch-türkischen Frage erbeten werde. Die übrigen 60 Mitglieder waren für die Autonomie, jedoch gleichfalls für die Zurückziehung der Truppen. Die Nationalversammlung beschloß eine Resolution im Sinne der Majorität, worauf die 12 Mitglieder die Sitzung verließen. Die Nationalversammlung theilte den Admiralen ihre Beschlüsse in einem Memorandum mit.

Die Stämme längs des Bolanpasse nach Quetta sind noch immer unruhig. Die Telegraphendrähte wurden abgetrennt. Es soll eine Ansammlung angehöriger Stämme in der Nähe von Ziarat stattfinden, wofür große Besorgniß herrscht, da sich Frauen und Kinder dort befinden.

Der indische Aufstand ist, das vermögen auch die englischen Blätter nicht zu verhehlen, ein überaus ernstes. Die Afribis, wie die Drafsais sind sehr kriegerische Stämme, die wenigstens im Gebirgslande für die Engländer kaum überwindlich sein werden, und so beruht denn die englische Hoffnung wesentlich darauf, daß es ihnen gelingen werde, die Gegner in die Ebene hinabzulockern. Nach neueren Meldungen sind 4000 Afribi auf Sutarai vorgezogen. Diese Stadt liegt zwölf englische Meilen von Fort Dara, südlich von Jamrud. Sutarai ist bis jetzt noch nicht angegriffen worden, aber nach der Einnahme von Ali Wusjid muß man sich die Frage vorlegen, wie sich dieser Platz, der eine Garnison von 300 Kabaibar-Krieger hat, halten soll. Nach einer Meldung vom 26. v. Mts. soll Sutarai Kotal denn auch in der That bereits von den Afribis niedergebrannt sein. Der indische Regierung bleibt nichts weiter übrig, als den Kabaibarpaß zurückzuerobren. Was das heißt, hat der letzte afghanische Krieg gezeigt. In Jamrud liegen die 4. Garde-Dragoonen, die K-Batterie von der zweiten Artillerie, die dritte Bombay'sche Bergbatterie, die Gordon-Füchler, eine Abteilung des 26. Punjab-Infanterie-Regiments, eine Abteilung von den 28. Bombay'schen Pionieren, 7 Compagnien von den 21. Gurkhas, also eine immerhin starke Besatzung. General Bestmacott's Hauptquartier befindet sich in Peshawar. Reiterbewachen die Pfähle über der Grenze. Die Front dehnt sich über 35 englische Meilen von Nooran nach Süden aus. Wenn es wahr ist, daß die Afribis den Kabaibarpaß besetzt haben, die Drafsais die isolirten Posten im Kurramthale bedrohen, die Mohmands neue Feindlichkeiten planen, wenn Tausende Mann britischer Truppen den Aufstand im Smtathale unterdrücken, zwei weitere Brigaden im Tokathale stehen, so steht die indische Regierung in der That einer großen Reifis gegenüber. — Um die Afribi zurückzuziehen, ist am 24. v. Nachmittag ein aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehendes Contingent von Fort Dara aufbrochen. Es mußte aber wieder zurückkehren. Viele Soldaten sanken aus Mangel an Wasser nieder. Von Jamrud wird gemeldet, daß immer mehr Angehörige der Grenzstämme längs der Grenze von Kohat und nach dem Kabaibarpaß ziehn. — Die „Daily News“ bringt mit Recht die Worte, welche Lord Salisbury vor zwei Jahren aussprach, als Ghizal trotz der vorhergegangenen andauernden Proclamation des indischen Viceskönigs nicht geräumt wurde, in Erinnerung. „Die Räumung würde eine schlimme Wirkung auf die Stämme ausüben, die sich bei künftigen Ereignissen bemerklich machen würde.“ Lord Rosebery warnte damals. Er sagte: „Man glaube nicht, daß diese Bergstämme, weil sie Wilde sind, nicht wissen, was der indische Viceskönig versprochen hat.“ — Wie man sieht, hat Lord Rosebery jeder Recht behalten, und Lord Salisbury hat sich, wie überall so auch in der indischen Politik herzlich ungefehlt benommen.

Die Frage einer eventuellen Intervention der Vereinigten Staaten auf Cuba tritt allgemein wieder in den Vordergrund. Die Washingtoner Regierung soll, einer Londoner Mittheilung zufolge, ihre Vertreter im Auslande angewiesen haben, die betreffenden Regierungen auf Cuba zu sondiren, ob sie im Falle eines nordamerikanischen Einmarsches auf Cuba Neutralität broschieren würden. Zugleich wird gemeldet, der neue amerikanische Gesandte in Madrid, General Woodford, sei von der Regierung beauftragt, der spanischen Regierung mitzutheilen, die Vereinigten Staaten müßten einschreiten, wenn Spanien nicht ehestens die Lage auf Cuba anders gestalten würde. Angesichts des verzweifeltsten Widerstandes der cubanischen Aufständischen, welche bekanntlich das Amnities-Anerkennen General Beyer's zurückgewiesen haben, gibt es für Spanien kaum einen anderen Ausweg, um der fast angebrochenen Intervention Nordamerikas vorzubeugen, als die endliche ernsthafte Durchführung des freiwillig zugesagten, längst fertiggestellten und durch königliches Decret sanctionirten, von Canovas jedoch immer wieder zurückgestellten Reformprogramms auf Cuba.

Zur Ermordung des Präsidenten von Uruguay Borda. Diarzte Borda, der im Jahre 1894 zum Präsidenten gewählt wurde, war früher Führer der Colorados, die seit 1865 die Blancos im Regimente abgelöst haben. Colorados und Blancos — Roth- und Weiße — sind die beiden Parteien, die sich seit 50 Jahren im Lande gegenüberstehen, deren einziges Ziel die Gewinnung oder Bewahrung der Regierungsgewalt ist, zu einer im übrigen programmlosen Befriedigung ihrer sehr persönlichen Hab- und Gehrucht. Die Führer der Blancos sind Dr. Rodriguez Barreta, der „General“ Aparicio Saravia und der „Oberst“ Diego Lamaz. Die Sympathie der Mehrzahl der Bevölkerung steht auf Seiten des Revolutionscomités, das vertritt, an Stelle der corrupten und grundlosigen Regierung wieder ein ehrliches Regiment zu errichten; auch die Ausländer haben keine Ursache, sich für die Colorados einzusetzen, weil es unter der Herrschaft der Gegenpartei auf keinen Fall schlechter werden kann. Präsident Borda war ein mittlerer Vierziger. Er galt als ein schöner Mann und hat früh eine glänzende Carriere gemacht. Er hat hundert, ist dann Militär gewesen, hat aber schon jung an den politischen Bewegungen theilgenommen. Er er — im März 1894 — zum Präsidenten von Uruguay gewählt wurde, war er Präsident der Partei der Colorados. Er ist verheiratet und hat fünf Kinder. Das Heft, während dessen das Attentat erfolgte, ist das Nationalfest des Landes und wird alljährlich am 25. August zur Erinnerung an die Erlangung der Unabhängigkeit gefeiert. Vormittags gehen der Präsident und die hohen Beamten des Landes zur Kathedrale, wo ein Teedum stattfindet. Mittags verläßt der Präsident die Kirche. Er schreitet zu Fuß von der Kathedrale zum Regierungspalast. Neben ihm schreitet der Erzbischof, in einiger Entfernung folgen der Präsident des Senats und die übrigen Würdenträger. Die 3000 Mann, welche die Garnison von Montevideo ausmachen, bilden auf dem Wege zum Regierungspalast eine Spalier. Die Folgen der blutigen That werden für das Land kaum von nachhaltiger Bedeutung sein. Selbst wenn jetzt die Blancos die Regierung übernehmen, wird in der Art, wie dort im Lande die Herrschaft ausgeübt wird, keine grundsätzliche Aenderung zu erwarten sein, der Unterschied wird höchstens quantitativ sein, die Regierungen lösen sich ab, aber sie gleichen sich.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. September. (Bersehungungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vice-Notar Ludwig Szöke vom Banffyungader I. Bezirksgerichte zum Klausenburger I. Gerichtshofe berufen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Ludwig Klein und dessen Gattin, die Lehrerin Marie geb. Frank von der Sohler zur Banffyungader, ferner die Lehrer: Ludwig Stalovsch von der Sohler zur Biskler, Alois Domian von der Biskler zur Hermannstädter, Ludwig Drelk von der Hermannstädter zur Sohler, Alexander Ember von der Dengeleger zur Szingervaraljaer Staats-Elementar-Schule berufen.

(Die Aufforderung zahlreicher Gebiete) macht in letzterer Zeit erfreuliche Fortschritte, was besonders den staatlichen Begünstigungen zuzuschreiben ist, welche den betreffenden Grundbesitzern eingeräumt worden. In den Jahren 1895 und 1896 wurden insgesamt 15.000.000 Schillinge verteilt, im Frühjahr 1897 allein gelangten bereits 26.875.000 Schillinge zur Vertheilung. Der Ackerbauminister hat nun wieder eine Verordnung erlassen, in welcher er die Gutbesitzer auffordert, ihre Güter um Gewährung von Seulings zur Umpflanzung zahlreicher Gebiete bis 15. December bei der betreffenden k. k. Forstdirection einzureichen. Die Besitzer zahlreicher Gebiete erhalten die Seulings ganz unentgeltlich, in den ärmeren Gemeinden, Compositoren, Kirchen, Schulen und müstergiltigen Kleinwirtschaften werden sogar die Transportkosten erlassen. Auch den Besitzern abgehoelter Gebiete will der Staat gleiche Begünstigungen gewähren, wenn sie die Seulings nicht selbst beschaffen können, und zwar erhalten die Besitzer kleiner und mittelgroßer Güter die Seulings ganz unentgeltlich, die Großgrundbesitzer aber zum Selbstkostenpreise, d. i. zu 75 Kreuzern per 1000 Stück.

(Die niederösterreichische Statthalterei) hat eine Rundmachung erlassen, wonach auf Grund der letzten offiziellen Ausweise über die Verbreitung ansteckender Thierkrankheiten aus Ungarn, Kroatien und Serbien und auf Grund in letzter Zeit constatirter Einflüsse von Seuchen unter Aufrechterhaltung bereits bestehender Bestimmungen hinsichtlich der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn, Kroatien und Serbien bestehende Lungenpest, Maul- und Klauenflechte, sowie die Schweinepest wird die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus zahlreichen Comitaten dieser Länder verboten.

(Namenstest.) Aus Anlaß des Namensfestes Sr. Excellenz des Erzbischofs-Metropolit von Wien wurde für dessen Wohlwollen am 29. v. in der gr.-or. rumänischen Kirche (Zeilberggasse) ein Gottesdienst abgehalten, nach welchem die hier weilenden Suffraganbischöfe Metian und Popea mit den Mitgliedern der Sozabu-Stiftungs-Commission, die Consistorialräthe, viele Honoratioren aus Hermannstadt und Umgebung unter Führung des Consistorialraths Moriz Lazar den Metropolit beglückwünschten.

(Kirchliches.) Heute wurden die Sitzungen des griech.-orient. rumänischen Metropolitans-Consistoriums eröffnet.

(Verkehrswesen.) Aus dem Programme zur Vornahme der technisch-polizeilichen Begehung der Eisenbahnen (Neumarkt und Szelystye-Hermannstadt der Alvincz-Notenbahnen Eisenbahn) ist dießmal gestrichen worden zu sein einer derjenigen — sonst in aller Herren Ländern im Interesse der Öffentlichkeit geboten, daher auch üblichen — Hauptpunkte, wonach die Organe der Presse, damit diese das bestmögliche Gesamtpublicum über ein wichtiges Tages- und Landesereigniß im Laufenden zu erhalten in der Lage sei, rechtzeitig nicht nur von der Ankunft, sondern auch von der Abfahrt des „Begehungszuges“ Kenntnis erhalten. Möglich ist's schon, daß einer oder der andere der officieellen Zeitnehmer an dem Begehungzweck den Zeitpunkt der Abfahrt des betreffenden Zuges — einem Zeitungsberichterstatter mündlich verrathen hat, was gegenüber der Presse als strenges Geheimniß gehütet worden. Wäre gleich unsere Presse erfahren, wo und wie die Bevölkerung Spalier gebildet, wer da und dort die Ansprüche gehalten, wo und was zum Frühstück oder zu Mittag gegessen ward, müßten wir gegen jedes einseitige Vorgehen in dieser Beziehung für die Zukunft entschiedene Verwahrung einlegen, und zwar aus dem triftigen Grunde, weil jeder Steuerzahler des Comitates und der Stadt Hermannstadt, möge er sich nun zu diesem oder jenem politischen Parteiprogramme bekennen, den Eisenbahn-Steuerzuschlag zu entrichten hat.

Nach dem Vorausgeschickten ist es erklärlich, daß unser hiesiger Bericht sich lediglich auf die kurze Schilderung der Vorfälle beschränken kann, die sich bei uns nach der Ankunft der Begehungskommission in Hermannstadt abspielten. Wir wollen es nicht als schlimmes Vorzeichen deuten, daß der für 5 Uhr Nachmittags angeordnete Zug erst nach 7 1/2 Uhr Abends, folglich mit mehr als anderthalbstündiger Verspätung in den hiesigen Bahnhof, wo Bürgermeister Drottsch mit dem Magistrat und mehrere Mitglieder des Stadtbürgervereins seit 1/2 1/2 Uhr harrten, eintraf. Vielleicht war dies mit von Einfluß, daß das des langen Wartens wegen mühsamlich gewordene zahlreiche Publicum nur zu langsam „hoch“ auf den Zug zu bewegen war. Dem Zuge entfielen, soweit das bereits eingetretene Haltpunkt — ein edles entre chien et loup — und eine düster brennende Petroleumlampe ausgenommen gestatteten, Biergärtner Fejfenberger, Finanzdirector Dr. Dent, die Oberbaurichter Fabritius und Eder, Albina-Director Portien Cosma, Prof. Dr. Martin Schuster, mehrere Eisenbahn-Ingenieure und schließlich der Vertreter des k. ung. Handelsministeriums Ministerialsecretär Dr. Arpad Képezy. Dienen begrüßte Namens der Stadt Bürgermeister Josef Drottsch in wohlgelegter deutscher Rede, die Freude verholmelnd, daß nach nahezu fünfzig Jahren langem Ringen durch die Eröffnung dieser den Westen mit dem Orient verbindenden Bahn ein lebhafter Wunsch in Erfüllung gegangen, wonach er der Regierung auf die er ein dreifaches Heil! ausbringe, den Dank der Stadt auszusprechen sich gedrungen fühle. In seiner ungarisch gehaltenen, schon geliebten und stehenden Erwiderung wies der Ministerial-Secretär darauf hin, daß die Landwirthe aufgehört habe, der allein und absolut maßgebende Factor im volkswirtschaftlichen Leben des Staates zu sein; nunmehr seien die Städte und darunter auch Hermannstadt, als Depositionen des Verkehrs, der Industrie und des Handels, welche eben durch Eisenbahnverbindungen ihren Aufschwung gewinnen, eine hochwichtige Rolle zugefallen. Wenn er die Eisenbahnen mit einem Rade vergliche, dessen Spindeln die Schienen sind, so wüßte er, daß die Schienen, welche die neue Verbindung zwischen Alvincz und Hermannstadt herstellen werden, sich als sichere und feste Bestandtheile eines Glücksrades zum Aufblühen und Wohlergehen für Hermannstadt und Umgebung bewähren mögen. Lebhaftige Hochrufe folgten diesen Worten. — Abends war im „Hotel Admiral Kaiser“ ein von der Firma Haybender und Kaiser beigegebenes sehr feines Banket, dessen Gänge in Bouillon, Fisch, Lungen- und Gansbraten mit Compot und Salat, Apfelspitze und Giardinetto und exquisiten Getränken bestanden, wobei es natürlich more patrio auch an gelungenen Trinkprüchen nicht fehlte.

Aus Mählar schreibt unser Correspondent unterm 31. August: Die technisch-polizeiliche Begehung der Strecken Alvincz-Neumarkt und Szelystye-Hermannstadt der Alvincz-Hermannstadt-Notenbahnen wurde heute durch eine Commission unter Führung des Ministerial-Secretärs Dr. Arpad Képezy statt. Zu den Stationen zog überall viel Publicum hinaus. In Mählar hielt Bürgermeister D. Conrad eine Ansprache an die Commission, in Rebo Barrer Kerpentian, in Kelling Barrer Wäz, in Neumarkt Barrer Valentin. Ueberall antwortete Ministerial-Secretär Képezy im Namen der Commission patriotisch und tactvoll. — Die Strecken werden hoffentlich in kurzer Zeit dem Verkehr übergeben.

Stiftungen  
Schuljahr  
Stipendien  
Donnerstag  
Eintritt 10  
Tagen bei  
kann jeden  
getlich bef  
Bereines  
von 10 bis  
zahlen Erma  
gebührt.  
Alter von  
den 2. d.,  
Seniorat  
neue Senio  
geführt wird  
begab sich  
Convent ab  
Molanar  
Der neue S  
Programme  
der andere  
Schrieben:  
siebenbürg  
einer Ce  
an welcher  
Georg und  
Banffy  
siebenbürg  
Nach länger  
Resolution  
der Banffy  
genossenschaft  
genossenschaft  
materielle  
sondern die  
Vertrauens  
Deshalb soll  
Schritte zu  
wird. Die  
schonlichen  
bei der Reg  
zu erhalten  
enlangende  
Zwee wird  
diese Resol  
worden, w  
besteht aus  
den Barone  
Nicolaus  
Josef Sz  
Naplo“ aus  
Linger v  
ansprüche  
Wiener M  
Kriegelch  
lächlich de  
ungarische  
leidigung  
Anlaß bot  
sich in der  
Konop in  
erwähnten  
einer große  
Gerichtsho  
sache des  
hat etwa 2  
15 500 fl.  
Bei diesen  
beständig  
mit dem W  
Dr. Labila  
ursprünglich  
Anton Hoff  
Edward Sch  
Kerker und  
Dr. Bodzy  
die Verurthe  
Duggi leb  
weil dieser  
nun am 16.  
ausbroch, l  
auf den sein  
wegen Bran  
zu veranla  
Somogyi jet  
Willen die  
Folge dessen  
und der Br  
Agramer  
schlagen un  
in Semlin  
zu gelangen  
wurde am  
die Culture  
sind unter  
Regen hielt  
Räntens)  
gefunden.  
volgo Ga  
Zubelbräut  
die Jubelbr  
haben wir  
Gustav Frey



M.-B. 12172/1897.

[636] 1-2

**Rundmachung.**

Zur Sicherstellung der im Jahre 1898 für das Hermannstädter Franz-Josephs-Bürger-Spital erforderlichen Wäschearten und Pantoffeln, und zwar:

- 200 Männerhemden, 150 Frauenhemden, 20 Kinderhemden, 200 Unterhosen für Männer, 20 Unterhosen für Kinder, 100 Corsetten für Weiber, 20 Corsetten für Kinder, 150 Unterröcke für Weiber, 20 Unterröcke für Kinder, 150 Schlafrocke für Männer, 20 Schlafrocke für Kinder, 5 Zoppen für Wärterinnen, 5 Schürzen für Wärterinnen, 200 Mundtücher, 200 gewöhnliche Handtücher, 300 Compressen, 100 Strohpflaster, 100 Strohfäden, 150 Postlerüberzüge, 250 Oberleintücher, 150 Paar Männer-Pantoffeln und 100 Paar Weiber-Pantoffeln

wird die Offert-Verhandlung auf **Mittwoch den 22. September l. J., Vormittags 10 Uhr**, anberaumt.

Die zu liefernden Wäschearten und Pantoffeln sind genau nach den in der Verwaltungs-Kanzlei aufliegenden Mustern anzufertigen und bis Ende Januar 1898 der erwähnten Kanzlei abzugeben. Nicht nach Muster angefertigte Stücke werden nicht angenommen.

Die Offert-Verhandlung findet in der Verwaltungs-Kanzlei statt, wo auch die mit 50 kr. gestempelten, versiegelten Offerte bis zum Beginn der Verhandlung entgegenzunehmen sind.

Die Offerte haben die Preise der zu liefernden Gegenstände (per Stück, beziehungsweise per Paar) in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten und ist denselben ein Neugeld, und zwar für die Wäschearten von 100 fl. und für die Pantoffeln von 20 fl. in Baarem oder cautionfähigen Werthpapieren beizuschließen.

Das Neugeld hat nach Genehmigung des Licitations-Actes durch die Stadtvertretung als Caution zu dienen.

Die Stadtvertretung behält sich das Recht vor, ohne Rücksicht auf den Mindestbot aus der Reihe der Offerten frei zu wählen.

Hermannstadt, am 25. August 1897.

Der Magistrat.

**Gewerbeschule.**

Die Einschreibungen in die Gewerbeschule finden von Montag den 6. September an jedesmal von 5 Uhr Nachmittags im Sprechzimmer des evang. Gymnasiums A. S. Huetplatz 5, erster Stock, statt und schließen am 14. d. M.

Zur Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugnis, den Taufschein und den Impfschein mitzubringen und gleichzeitig das Schulgeld zu zahlen.

Hermannstadt, den 29. August 1897.

Die Gewerbeschul-Direction:

[624] 2-3

Martin Schuster, Director.

**Eine große Wohnung,**

bestehend aus 6 Zimmern, 2 Küchen und großem Garten im feiner Meisterschen Garten Walkmühlgasse Nr. 4

**und eine Wohnung,**

bestehend aus 2 Zimmern im Hause Mühlgasse Nr. 21

sind per 1. October l. J. zu vermieten.

Näheres bei der Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, Grosser Ring Nr. 12. [625] 2-3

**Gesucht**

wird zur Vereisung des Königreiches Ungarn, zum Zwecke der Entgegennahme von Versicherungen, Anträgen einer Militär-Dienst-Aussteuer-Capitals- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft, ein der ungarischen, deutschen und romanischen Sprache in Schrift und Wort vollkommen mächtiger, intelligenter

**General-Agent,**

welchem an Jahresgehalt 2000 fl. ö. W. und Reisepesen pro anno 2000 fl. ö. W. in posticipando zahlbaren Monatsraten zugesichert werden.

Caution 1000 fl. ö. W., welche sichergestellt wird, in Baargeld oder Werthpapieren erforderlich.

Anträge unter „General-Agent 4000“ poste restante nach Hermannstadt bis 10. September l. J. erbeten. [632] 1-4

Budapest.

Budapest.

**Mädchen-**

**Lehr- u. Erziehungs-Anstalt**

für Töchter höherer Stände,

**Fabrikengasse 3, II. St.**

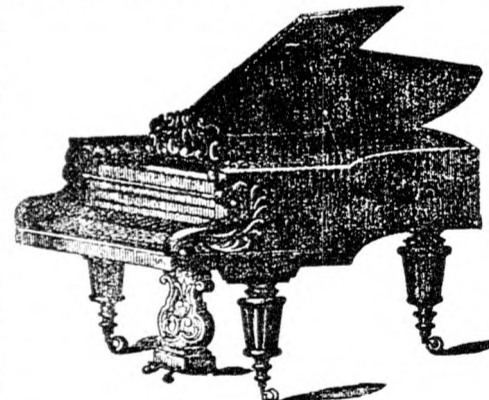
Die vom hohen Ministerium concessionierte Anstalt erstreckt eine harmonische Ausbildung der jungen Mädchen in geistiger und praktischer Beziehung. Unterricht durch erste Lehrkräfte. Ungarin, Französin, Engländerin, Deutsche im Hause. Beobachtung gesellschaftlicher Formen. Vorzügliche Verpflegung und liebevolle Fürsorge. Schöne Lage des Pensionates. Tüchtige Schlaf- und Wohnräume. Aufnahme in jedem Alter in beschränkter Anzahl. Beginn des Schuljahres am 9. September. Erste Referenzen. Prospekte durch die

[619] 3-5

Direction,

Fabrikengasse Nr. 3, II. Stock.

**Gegründet 1865.**



Die besten neuen und überspielten **Claviere, Pianinos** und **Harmoniums** in der renommierten Clavier-Verkaufs- und Lehr-Anstalt

**Gustav Heckenast,**

Budapest, IV., Kigyó-uteza 7.

Alleinige Vertretung von Schiedmayer & Söhne, beste Claviere, und Thuringia Organ Co., beste und billigste Harmoniums der Welt.

Preiscourante gratis. [532] 2-6

**photographische Kunstanstalt**

**Wilhelm Auerlich,**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,

grösste Anstalt Siebenbürgens,

empfehlte sich zur Erzeugung von

lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der Natur und auch nach kleinen Photographien.

Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Boulevard auf Wunsch 2-3 Probepbilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hievon ausgenommen.

Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt. [1219] 24-26



Zu haben in den meisten Conditoreien, Specereien, Delicatessen- und Drogen-Geschäften. [659] 40-52

**Erfolg durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgefertigt sind, ferner die richtigen Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditiion Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preis der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [5] 31

**Bestrenommiertes photographisches Atelier**

**Wilhelm Mann**

Grosser Ring Nr. 19

wird bestens empfohlen zur vorzüglichen Ausführung jeder Art Photographie, als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.

! Specialitäten in Kinder-Aufnahmen! Lebensgrosse echte Platinbilder von 15 fl. aufwärts bei tadelloser Ausführung und Garantie für vollste Lehnlichkeit. Sehr solide Preise. [302] 20

**Grazer Handels-Akademie.**

**Abiturienten-Curs.**

Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Ausführliche Prospekte ertheilt

die Direction der Grazer Handels-Akademie:

A. E. v. Schmid, Director.

Gegründet 1858.

Budapester

**Pumpen- und Maschinen-Fabrik**

Action-Gesellschaft

(vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmid'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfkeffel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Oessentliche Reinigungs-Requisiten, Wesprenungs-Wägen, Rothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken, Feuerroste aus Hartguß mit Stahloberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Installirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 60-80

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.